

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

Ein Kirchhofgespräch

*Die Hölle –
Fiktion oder
Realität?*

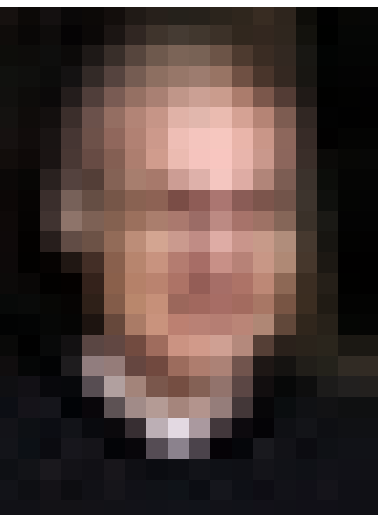
500 Jahre Reformation

*Der Ablass –
Geschenk der
Liebe Gottes*

Theorien der Metaethik

*Die Moral –
Eigennutz oder
echte Werte?*

Liebe Leserinnen und Leser,



P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum

Nachdem der deutsche Bundestag die „Ehe für alle“ beschlossen hat, überrascht es nicht, dass nun auch die Kirche unter Druck gesetzt wird, eine kirchliche Segnung homosexueller Partnerschaften zu gestatten. Dies zeigt bereits „erste Erfolge“. So hat sich der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, zu Wort gemeldet. Eine kirchliche Segnung wäre seiner Meinung nach ein Signal der kirchlichen Wertschätzung gleichgeschlechtlicher Paare.

Kürzlich hat der von mir geschätzte Münsteraner Bischof Dr. Felix Genn einem seiner Domkapitulare verboten, dem Bürgermeister von Emmerich und seinem „Ehepartner“ im Rahmen eines Wortgottesdienstes einen „Segen für Liebende“ zu spenden. Umso unbegreiflicher ist die Stellungnahme seines Bistumssprechers gegenüber der Presse. Darin heißt es, dass das Bistum auf öffentlichen Druck konservativer Kreise eingelenkt und die Feier untersagt habe. Gegenüber der „Neuen Ruhrzeitung“ erklärte der Bistumssprecher, dass es dem Bistum nicht darum gehe, eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft herabzuwürdigen. Das Bistum wolle vielmehr betonen, dass es einen Unterschied zwischen dem Sakrament der Ehe und einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gebe.

Diese Stellungnahme kann man nicht anders bezeichnen als ein „Armutzeugnis“. Sie suggeriert, dass homosexuelle Verbindungen zwar gut, aber nicht ganz so gut wie eine sakramentale Ehe zwischen Mann und Frau seien. Sie enthält keinen Hinweis darauf, dass homosexuelle Praktiken Sünde sind, geschweige denn eine schwere Sünde der Unzucht, wie die Kirche immer klar gelehrt hat. Die Erklärung schafft nicht Klarheit, sondern stiftet Verwirrung. Sie steht in eklatantem Widerspruch zu den Aussagen der Heiligen Schrift und des kirchlichen Lehramtes. So lesen wir beim hl. Paulus: „... Deshalb überließ Gott sie schändlichen Leidenschaften. Ihre Frauen verkehrten den natürlichen Verkehr in den widernatürlichen. Ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in ihrer wilden Gier zueinander. Männer trieben Schamloses mit Männern und empfingen so an sich die verdiente Strafe für ihre Verirrung (Röm 1,26-27) ...“

Davon zu unterscheiden sind homosexuell empfindende Menschen, die sich redlich darum bemühen, mit der Gnade Gottes ihre sexuelle Neigung zu beherrschen und enthaltsam zu leben. Doch fällt man ihrem Bemühen um Keuschheit nicht in den Rücken, wenn man Sünde nicht mehr Sünde nennt oder sogar noch von einem „Wert gleichgeschlechtlicher Partnerschaft“ spricht? Solange sich Verantwortungsträger in der Kirche weiterhin entweder aus Mangel an Überzeugung oder aus Angst vor den Medien scheuen, die Wahrheit zu bekennen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Kirche immer mehr an Glaubwürdigkeit verliert.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail bestellung@petrusverlag.de

Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9

Bildnachweis · FSSP (S. 2, 3, 16) · Shutterstock: Hugo Felix (S. 1), Christian Delbert (S. 6), wjarek (S. 7), Ewan Chesser (S. 8) Fotolia: ctvvelve (S. 4 oben), mwoyak (S. 4 unten), Ruth Black (S. 5 unten), HaywireMedia (S. 9), Anterovium (S. 10+11) Wikimedia Commons: Andreas Praefcke CC-BY-SA 4.0 (S. 5 oben)

Frankreich: Neues Seniorenheim der Extraklasse

„Leben wie zu Hause“ ist der Leitsatz des Domizils, das in 120 Apartments betreutes und betreubares Wohnen sowie die Pflege von stark eingeschränkten Personen anbieten wird. Im Jahr 2019 wird das Altenheim im Schloss von Semur-en-Auxois bezugsfertig sein.

Das mittelalterliche Schloss liegt im Herzen eines großen Parks, von seiner Festungsmauer sieht man hinunter auf das Tal des Armancon, dessen Wasserlauf sich durch das mittelalterliche Städtchen Semur-en-Auxois windet. Man blickt zum berühmten Bergfried und hat nur einen 10-minütigen Fußweg ins Zentrum der kleinen Stadt mit ihrer gotischen Stiftskirche.

„Modernes Ambiente mit mittelalterlichem Stil“ könnte man sagen: Das religiöse und historische Erbe wurde einem modernen Bau vorgezogen. Alles wird den Ansprüchen älterer Personen gerecht werden. Die bereits bestehende Kapelle wird adaptiert und dann von der Petrusbruderschaft für die hl. Messe im überlieferten Ritus genutzt werden können.

Die Priester der französischsprachigen Sektion der Petrusbruderschaft werden auch als Seelsorger vor Ort tätig sein und diesem Haus eine christlich geprägte Seele geben. Infolge der gleichen Gesinnung der Bewohner kann ein echt katholischer Geist mit gegenseitiger Hilfeleistung und Freundschaft wachsen.



Die „Residenz St. Benedikt“ verspricht ein erholsames Leben mit christlichen Werten und der geistlichen Begleitung durch die Petrusbruderschaft.

13 Neueintritte aus mindestens acht Nationen

Wie in jedem Studienjahr blicken die Hausgemeinschaft und die mit dem Seminar verbundenen Gläubigen dem 30. September, dem Eintrittstag der neuen Kandidaten, mit freudiger Erwartung entgegen. Nach den Exerzitien in St. Pelagiberg, die wie ein großes Portal den Weg der Priesterausbildung eröffneten, sind die jungen Herren nun in Wigratzbad, wo sie das Spiritualitätsjahr auf die eigentlichen philosophischen und theologischen Studien vorbereitet.

Es handelt sich um junge Männer im Alter zwischen 18 und 30 Jahren.

Sie stammen aus mindestens acht Nationen (einige von ihnen haben nämlich doppelte Staatsangehörigkeit). Neben Frankreich und Deutschland sind auch die Niederlande, Tschechien, Portugal und die Vereinigten Staaten von Amerika unter den Heimatländern.

Es ist noch ein weiter, normalerweise siebenjähriger Weg, der die Kandidaten, so Gott will, über die Tonsur, die Niederen Weihen, das Subdiakonat und Diakonat bis zum Weihealtar führen soll. Ein Weg, der insgesamt herrlich ist, doch nicht ohne Schwierigkeiten, Prüfungen und Anfechtungen ablaufen wird. Deshalb bitten wir Sie, liebe Leser, für die neuen Seminaristen zu beten um Beharrlichkeit in der Berufung und um beständiges Wachsen in der Liebe zu Gott und den unsterblichen Seelen.

Im Fatima-Jahr ist die Anzahl von ausgerechnet 13 Bewerbern gewiss kein Unglückszeichen. Empfehlen wir die 13 dem Schutz der jungfräulichen Gottesmutter!

Der Ablass

Ein Geschenk der Barmherzigkeit und Liebe Gottes an uns

P. DDR. ANDREAS HIRSCH FSSP

Anfang des 16. Jahrhunderts kritisierte Martin Luther in seinen sogenannten 95 Thesen Missbräuche bei der Gewinnung von Ablässen wie etwa den Kauf der ewigen Seligkeit durch Ablassbriefe (27. und 32. These). Diese schweren Verfehlungen hat es gegeben, sie sollen uns aber nicht dazu bringen, – wie Martin Luther – die wertvollen frommen Handlungen bei der Gewinnung eines Ablasses aufzugeben. Luther stellte die Behauptung auf, dass durch die Ablässe die Gläubigen getäuscht werden. Wie Johannes Calvin und Philipp Melancthon verlangte auch er eine Begründung aus der Heiligen Schrift. Entgegen ihrer Auffassung lässt sich dazu einiges im Alten und im Neuen Testament finden. Judas Makkabäus, der sich mit seinen Freunden gegen die gottfeindlichen griechischen Eroberer wehrte, sammelte Geld für die Gefallenen, damit ein Opfer im Tempel zu Jerusalem für diese dargebracht werden konnte und betete für sie. Man hatte nämlich Götzenbilder bei ihnen gefunden, was einen schweren Verstoß gegen das erste Gebot beinhaltet. Durch das mit Gebeten verbundene Opfer sollten die Sünden gesühnt werden (2 Makk 12, 39-46).

Der Prophet Maleachi prophezeit bei der Wiederkunft des Herrn eine Reinigung wie durch Feuer im Schmelzofen und wie durch eine Lauge im Waschtrog (Mal 3,2f). Das passen-

Das Feuer der unendlichen göttlichen Liebe reinigt uns von unseren Sündenstrafen.

... das Beten des Rosenkranzes in einer Kirche oder Kapelle oder in Gemeinschaft mit anderen, ...



Folgende Werke sind unter den üblichen Voraussetzungen mit einem vollkommenen Ablass verbunden: Anbetung des Allerheiligsten für wenigstens eine halbe Stunde, ...

dere Wort für Fegfeuer ist deshalb folgerichtig Purgatorium, was Reinigung bedeutet. Diese Stelle wird in 1 Kor 3,13-15 wieder aufgenommen, wo von der Prüfung durch das Feuer die Rede ist: Das Feuer der unendlichen göttlichen Liebe reinigt uns von unseren Sündenstrafen. Der heilige Apostel Johannes beschreibt in der Apokalypse die Herrlichkeit der

Märtyrer vor Gottes Thron; die übrigen Toten kommen erst zum Leben, nachdem die tausend Jahre vollendet sind (Offb 20,5). Diese Schriftstelle deutet in Bildern den Zwischenzustand des Reinigungsortes (Fegfeuer) an. Das Konzil von Trient verurteilte Mitte des 16. Jahrhunderts die Missbräuche bei der Gewinnung von Ablässen, betonte aber

auch deren Nutzen, den wir im Folgenden darstellen wollen. Jede schwere Sünde hat eine doppelte Folge (vergleiche dazu den Weltkatechismus Nr. 1471f): Wir trennen uns von Gott und verdienen dafür eine ewige Strafe (Hölle). Zusätzlich binden wir uns durch unsere Sünden in verkehrter Weise an das Geschöpfliche (zeitliche Wirkung). Von der ewigen Sündenstrafe werden wir durch Gott in der heiligen Beichte befreit, wenn wir unsere Sünden aufrichtig bereuen und bekennen sowie uns bessern wollen. Die zeitlichen Sündenstrafen – etwa unsere ungeordneten Anhänglichkeiten an das Geschöpfliche – bleiben nach der heiligen Beichte mindestens teilweise bestehen. Davon müssen wir in dieser Welt und im Zwischenzustand (Purgatorium = Fegfeuer) gereinigt werden, um Gott von Angesicht zu Angesicht schauen zu dürfen. Die Armen Seelen im Reinigungsort können sich

selbst nicht mehr helfen. Nach der Aburteilung vor Gottes Thron ist alles gestoppt – nur die Barmherzigkeit Gottes und unsere Gebete können den Armen Seelen helfen und hier kommt die Nächstenliebe zum Tragen. Wir sind dazu aufgrund der Verdienste Jesu Christi und Seiner Heiligen durch unsere Gebete, die Sakramente und die Ablassse in der Lage. Zentrum eines jeden Ablasses ist die unendliche Liebe Gottes. Der Vater sendet seinen Sohn, der uns am Kreuz erlöst und in der Liebe des Heiligen Geistes die Sakramente der heiligen Eucharistie und der heiligen Beichte schenkt. Diese Sakramente sind die Mitte der Ablassse. Durch die Sakramente sind wir in Christus mit den Armen Seelen verbunden. „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit, wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm“ (1 Kor 12,26) schreibt der heilige Apostel Paulus. Zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses gehören deshalb die heilige Beichte und der Empfang der heiligen Kommunion. Zusätzlich ist es noch wichtig, sich von der Sünde willentlich abzuwenden, nach Meinung des Heiligen Vaters zu beten sowie ein besonderes Werk (Ablasswerk) zu verrichten. Dieses besondere Werk ist je nachdem mehr oder weniger schwierig. Die Kirche gewährt zu besonderen Zeiten besondere Gnaden. In der Allerseelenwoche ist es der Besuch eines Friedhofes zusammen mit dem Gebet für die Verstorbenen. Während des Jahres ist das besondere Werk etwa das gemeinsame Gebet des Rosenkranzes oder eine halbe Stunde Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Für kranke Menschen gilt der gute Vorsatz.



... oder ein Friedhofsbesuch mit Gebet für die Verstorbenen in der Allerseelenwoche (die Zeit vom 1. bis 8. November).



... das Beten des Kreuzwegs mit 14 Stationen, ...

*Gott ist kein Kaufmann,
sondern das Feuer
der dreifaltigen Liebe,
Barmherzigkeit
und Gerechtigkeit.*

Treffen alle Bedingungen zu, so haben wir einen vollkommenen Ablass gewonnen, was nur einmal am Tag möglich ist. Diesen wenden wir am besten den Armen Seelen zu, da-

mit wir in der Nächstenliebe wachsen, die der notwendige Ausdruck unserer Gottesliebe ist. Fehlt eine der genannten frommen Übungen, so gewinnen wir einen Teilablass, der auch sehr wertvoll ist. Hüten wir uns allerdings vor einem wirtschaftlichen Denken. Gott ist kein Kaufmann, sondern das Feuer der dreifaltigen Liebe, Barm-

herzigkeit und Gerechtigkeit. Seien wir Ihm dankbar für die Schöpfung, die Erlösung und die Möglichkeit, unsere Sündenstrafen abbüßen zu dürfen und dabei noch den Armen Seelen zu helfen. Es ist nicht möglich, das Ewige Leben zu kaufen. Jesus tilgt unsere Sünden aus Liebe durch Sein Opfer am Kreuz. Er respektiert jedoch unsere Freiheit. Gott lässt uns an unserer Erlösung mitwirken, was eine große Ehre ist.

Bei der Gewinnung der Ablassse entsteht für uns ein großer geistlicher Nutzen: Wir wachsen in der Gottesliebe durch den Empfang der heiligen Beichte, der heiligen Kommunion und unsere Gebete. Wir wachsen auch in der Nächstenliebe, indem wir den Armen Seelen unsere Gebete und frommen Übungen schenken. Dies muss selbstverständlich auch die Sorge für die Lebenden mit einschließen, weil wir verpflichtet sind, uns von jeglicher Sünde abzuwenden. Dabei sei noch einmal besonders an die wichtige Vater-unser-Bitte „Vergib uns unsere Schuld ...“, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern erinnert. Gott kann und wird uns in der heiligen Beichte nicht vergeben, wenn wir unserem Nächsten nicht vergeben, was oft sehr schwer ist. Mit der Gnade Gottes wird uns dies gelingen. Dafür empfehle ich Ihnen das Stoßgebet: „Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen – bilde unser Herz nach Deinem Herzen. Amen.“

Kleiner Disput über die Hölle

*Weshalb wir sie als Realität ernst nehmen
müssen – ein fiktives Kirchhof-Gespräch
über die traurigste aller Tatsachen.*

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Bis heute habe ich den nun 25 Jahre zurückliegenden Besuch in einer Pfarrei der Diözese Aachen nicht vergessen. Der Pfarrer, ein glaubensfroher und leutseliger Mann fortgeschrittenen Alters, zeigte mir mit berechtigtem Stolz seine Kirche. Besondere Aufmerksamkeit verdienten der üppig geschmückte Hochaltar, an dem er täglich die Heilige Messe in der überlieferten Form feierte, sodann die Kommunionbank, die reichlich benutzten Beichtstühle, die vielen Heiligenbilder und schließlich die Kanzel. Ja, die Kanzel! „Da geht es dann jeden Sonntag so richtig los“, schwärmte der Pfarrer mit klangvollen Eifelakzent: „Engel und Teufel, Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle – alle die Dinge, die man heute kaum noch zu hören bekommt.“ Seit dem Ableben dieses begeisterten und begeisternden Hirten vor über 10 Jahren dürfte sich das Leben in der Dorfkirche tiefgreifend verändert haben. Ob der Hochaltar noch dann und wann benutzt wird? Ob so viel gebeichtet wird wie damals? Und ob gelegentlich ein Prediger auf die Kanzel steigt? Wichtiger als der Verkündigungsort sind allerdings die Verkündigungsinhalte. Vermutlich wird inzwischen auch dort eher selten über „Engel und Teufel, Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle“, also über „alle die Dinge, die man heute kaum noch zu hören bekommt“, gepredigt ...

Stellen wir uns nun folgende Szene vor: Ein engagierter Katholik fortschrittlicher Gesinnung kommt zu Lebzeiten des Pfarrers auf der Durchreise eher zufällig in jene Kirche, um dort seine Sonntagspflicht zu erfüllen. Mit Befremden erlebt er die Form der Heiligen Messe und die Weise des Kommunionempfanges. Aber welcher Schrecken, welche Verärgerung, daß der Pfarrer ausgerechnet an diesem Tag auch noch eine Predigt zum Thema „Hölle“ hält! Eine Höllenpredigt ohne Furcht und Scham: ohne die Furcht der notorischen Leisetreter, die sich einreden, in homöopathischen Dosen verabreicht, entfalte die Glaubenswahrheit eine tiefere

Zahlreich sind Jesu Aussagen über die Hölle, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt, denn jeder wird dort mit Feuer gesalzen werden.“ (Mk 9,48) Er lehrt uns, „den zu fürchten, der die Macht hat, Leib und Seele in die Hölle zu werfen.“ (Mt 10,28) Wenn wir den Geringsten keine Liebe erwiesen haben, werden wir einmal zu hören bekommen: „Hinweg von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“ (Mt 25,41) Und noch vor seiner Himmelfahrt sagt Jesus, daß diejenigen, die nicht glauben, verdammt werden (Mk 16,17).



Wirkung; und ohne die Scham „aufgeklärter“ Theologen, die sich derartigen Inhalten allenfalls mit distanziert-ironischem Augenzwinkern zuwenden, um sie dann unter Berufung auf irgendwelche neueren Erkenntnisse zu entsorgen.

Aber spinnen wir die Geschichte weiter. Die Sonntagsmesse ist vorüber. Der Gast wartet auf den Geistlichen, der auch bald eintrifft und in Heiterkeit ein Gespräch mit dem Fremden beginnen will. Dieser aber, alles andere als freudig gestimmt, kommt ohne Umschweife zur Sache: „Mit Verlaub, Herr Pfarrer, was Sie da gepredigt haben, ist ungeheuerlich.“ „Ja, es ist eine immer wieder erschütternde, aber auch auf-rüttelnde Wahrheit“, bestätigt ihn der Priester. „Wahrheit?“ Der Unbekannte sieht den Priester mit einer Mischung aus Empörung und Mitleid an. „Sie reden von der Hölle, als wäre sie eine Tatsache?“ Ruhig erwidert der Pfarrer: „Aber gewiß, das ist sie. Jesus Christus hat klar von der Verdammnis gesprochen, ebenso der heilige Paulus und die anderen Apostel. Die Lehre der Kirche ist eindeutig.“

Nach kurzem Zögern räumt der Pfarreigast ein: „Mag ja sein, daß in der Bibel öfters von der Hölle die Rede ist. Doch dabei handelt es sich offensichtlich um Warnungen, nicht um die Beschreibung einer bestehenden Tatsache. Gott weiß, daß viele Menschen leider nur auf dem Weg der Furcht zur Liebe gelangen.“ „Göttliche Furchtpädagogik also für diejenigen, die noch so unvollkommen sind, daß sie ihrer bedürfen?“ Der Pfarrer läßt die Frage kurz im Raum stehen, um fortzufahren: „Aber was denken Sie, womit der Herr warnt, wenn er uns die Verdammnis vor Augen stellt: mit Wahrem oder mit Unwahrem? Und was hat die Gottesmutter in Fatima so eindrücklich angesprochen, was haben

die Kinder dort in ihrer Höllenvision zu sehen bekommen: Reales oder Irreales?“ Und als er bemerkt, wie sehr es in den Zügen seines Gegenübers arbeitet, fügt der Pfarrer lächelnd hinzu: „Wenn die heutigen Theologen dem lieben Gott in die Karten geschaut und die Androhung der Hölle als leere Warnung entlarvt haben, dann müßte er sich aber schon längst ein anderes Mittel überlegt haben, um uns heilsame Furcht einzuflößen, oder nicht? Doch Spaß beiseite: Halten Sie es für denkbar, daß uns der wahrhaftige Herr mit unwahrhaftigen Horrorgeschichten erziehen will? Und daß sich die Gläubigen, auch die klügsten und heiligsten unter ihnen, über die christlichen Jahrtausende hin in einer derart wichtigen Sache so grundlegend getäuscht haben? Verlangt übrigens

nicht auch unsere Vernunft, daß es eine letzte Konsequenz unserer Entscheidungen für oder gegen Gott gibt? Was bliebe vom Ernst der Gebote, was von der menschlichen Willensfreiheit, wenn am Ende alle in den Himmel kommen müßten? Und was wäre, wenn es manche eben

Es widerspräche der Wahrhaftigkeit Gottes, wollte er uns mit unrealen Horrorgeschichten Angst einjagen. Die Hölle ist keine leere Warnung, sondern Realität.

doch nicht wollten? Von den gefallen Engeln wissen wir das ja. Leer ist die Hölle schon aus diesem Grund nicht ...“

In bekenntnishafem Tonfall unterbricht der Gast die lebhaft Rede des Geistlichen: „Ich glaube an Gottes Güte und Liebe, an seine grenzenlose Barmherzigkeit. Ein liebender Vater tut alles, was er kann, damit kein einziges seiner Kinder verlorengeht.“ Eifrig nickend stimmt der Priester zu: „So ist es. Und daher hat der himmlische Vater auch alles, wirklich alles getan, uns zu erretten. Seinen ewigen Sohn hat er in die Welt gesandt, damit er, gehorsam bis zum Tod am Kreuz (Phil 2,8), sein Leben für unser Heil hingabe. Was hätte er noch mehr für uns tun können?“ Als er einem fra-

genden Blick begegnet, erwidert der Priester diesen mit fast bohrender Eindringlichkeit: „Hier genau liegt das eigentliche Problem: so viel Güte, so viel Erbarmen – und dennoch die Hölle! Mysterium iniquitatis, Geheimnis der Bosheit ...“

Jetzt geht etwas wie ein heller Blitz durch das Gesicht des Meßbesuchers: „Und doch wissen wir von keinem einzigen Menschen, ob er verdammt ist. Die Kirche hat viele Heiligsprechungen vorgenommen, aber niemanden für verworfen erklärt.“ „Richtig“, bemerkt der Priester, „und wir dürfen auch niemals übersehen, daß die Wahrheit von der Hölle uns nicht offenbart wurde, damit wir nun über andere zu Gericht sitzen. Sie betrifft zuallererst uns, sie betrifft – mich! Ich muß mein Heil mit Furcht und Zittern wirken (Phil 2,12), denn ich lebe in der Gefahr, meinem Herrn und Erlöser untreu zu werden. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle (1 Kor 10,12).“ Zum ersten Mal scheint der Gast vollauf einverstanden zu sein. Da fährt der Priester fort: „Dennoch fällt es mir schwer, Ihrer Aussage zuzustimmen, wir wüßten von niemandem, daß er verloren ist. Das wird zwar oft von denen wiederholt, die über die Möglichkeit einer leeren Hölle spekulieren. Wie aber ist dann das Wort Jesu über den

Verräter zu verstehen: ‚Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre‘ (Mt 26,24)? Ich sehe nichts, was die Geburt eines Menschen endgültig bedauerlich machen würde, als nur diese eine Tatsache: daß er niemals zum Heil gelangt. Auch dann, wenn ein Mensch über unvorstellbare Zeiträume im Fegfeuer leiden müßte, um schlußendlich in den Himmel zu kommen, hätte er noch die ganze ewige Glückseligkeit vor sich. Seine Geburt hätte sich also gelohnt, nicht wahr?“

Der Gesprächspartner zuckt mit den Schultern. „Aber sagen Sie, Herr Pfarrer: Was würden Sie von einer Sinfonie halten, die, anstatt mit einem Wohlklang zu enden, in eine Dissonanz mündet?“ „Diese Sinfonie müßte man wohl in ihrer Gesamtheit würdigen, bevor man über den Schluß urteilen könnte“, gibt der Priester zu bedenken. „Jedenfalls hat es mich immer bewegt, daß gerade das letzte Buch der Heiligen Schrift, die Apokalypse des Johannes, dort, wo von der Vollendung die Rede ist, gleich mehrmals betont, welche Sünden den Menschen vom himmlischen Jerusalem aus- und im ‚zweiten Tod‘ einschließen (21,8; 22,15). Noch im vorvorletzten Vers der ganzen Bibel wird dem, der etwas von dieser Prophetie wegnimmt, angedroht, Gott werde seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt (22,19). Dürfen wir uns anmaßen, ein größeres Harmoniebedürfnis zu haben als der Schöpfer und Erlöser selbst? – Aber ich muß mich nun leider verabschieden, und damit das in rechter Harmonie geschehe, will ihnen noch etwas mit auf den Weg geben.“

Aus seiner Soutanentasche holt der Pfarrer einen Rosenkranz hervor, den er dem verwunderten Mann reicht. „Beten Sie ihn vor allem auch für diejenigen, die in höchster Gefahr sind, verlorenzugehen. Die Überzeugung, daß die Hölle existiert, verleiht ja unserem seeleneifrigen Beten und Tun kraftvollen Auftrieb. Deshalb fügen wir, entsprechend dem Wunsch der Gottesmutter von Fatima, die Bitte ein: O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die am meisten Deiner Barmherzigkeit bedürfen!“ Nicht ohne Rührung und beinahe versöhnt nimmt der Gast das Geschenk entgegen und verabschiedet sich höflich von dem Geistlichen.

Und auch wir verabschieden uns aus dem fiktiven Gespräch vor der schönen Kirche in das wirkliche Leben. Das Leben, das sich vor dem Hintergrund der letzten Dinge – Tod und Gericht, Himmel, Fegfeuer und Hölle – abspielt und in dem sich unsere Ewigkeit entscheidet.

Aus dem Katechismus der Katholischen Kirche: „Die Lehre der Kirche sagt, daß es eine Hölle gibt und daß sie ewig dauert. Die Seelen derer, die im Stand der Todsünde sterben, kommen sogleich nach dem Tod in die Unterwelt, wo sie die Qualen der Hölle erleiden, ‚das ewige Feuer‘. (...) Die schlimmste Pein der Hölle besteht in der ewigen Trennung von Gott, in dem allein der Mensch das Leben und das Glück finden kann, für die er erschaffen worden ist und nach denen er sich sehnt.“ (KKK Nr. 1034)

Was ist Metaethik? – Teil 2

*Die Leugnung der Moral verändert das Menschenbild:
Wenn Werturteile nur Empfindungen oder purer Eigennutz sind,
bedeutet dies eine Beschneidung der menschlichen Vernunft.*

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

In den ersten Jahrzehnten nach Moore gab es im Wesentlichen zwei Methoden, die Realität des Guten loszuwerden. Es sind dies die beiden philosophischen Richtungen des Emotivismus und des Präskriptivismus.

Der Emotivismus ist vor allem mit den Namen Alfred Jules Ayer (1910-1989) und Charles Leslie Stevenson (1908-1979) verknüpft. Gemäß dieser, in den 30er Jahren entwickelten Theorie drücken Werturteile nur Gefühle oder Einstellungen aus, im Wesentlichen solche der Billigung oder Missbilligung. Das Urteil „Mord ist böse“ ist folglich so wenig wahrheitsfähig wie das Rümpfen der Nase über eine Speise, die ich nicht mag. „Wenn ich daher zu jemandem sage ‚Du tatest Unrecht, als du das Geld stahlst‘, dann sage ich nicht mehr aus, als ob ich einfach gesagt hätte ‚Du stahlst das Geld‘. Indem ich hinzufüge, dass diese Handlung unrecht war, mache ich über sie keine weitere Aussage. Ich zeige damit nur meine moralische Missbilligung dieser Handlung. Es ist so, als ob ich ‚Du stahlst das Geld‘ in einem besonderen Tonfall des Entsetzens gesagt oder unter Hinzufügung einiger besonderer Ausrufezeichen geschrieben hätte“, schreibt Ayer in seinem Buch „Sprache, Wahrheit und Logik“.

Stevenson, und außer ihm auch Rudolf Carnap, stellen noch eine weitere Funktion moralischer Urteile heraus: nämlich Gefühle nicht nur auszudrücken, sondern im Hörer hervorzurufen. Werturteile dienen also der Beeinflussung, nach Stevenson noch dazu auf suggestive Weise, weil sie durch die Konzentration auf das Objekt, über das sie angeblich etwas aussagen, von der eigenen Einstellung ablenken, die der Sprecher in Wirklichkeit übermitteln will.

Damit stellte Stevenson die Moral unter den Generalverdacht, ein fragwürdiges Instrument der Beeinflussung und Machtausübung zu sein. Dabei übersah er, dass seine Behauptung, moralische Urteile dienen der Beeinflussung, gar nicht für Urteile als solche gelten, sondern nur für die entsprechenden Sprechakte. Urteile sind in erster Linie Denkakte und kommen auch außerhalb zwischenmenschlicher Kommunikation vor, z.B. wenn ich mir selber die Frage stelle, wie ich mich in dieser oder jener Situation unter moralischem Gesichtspunkt verhalten soll, z.B.: „Darf ich lügen und betrügen, um in meiner Karriere voranzukommen?“ Nur wer so gewissenlos ist, dass er sich niemals solche Fragen stellt, oder wer vergessen hat, dass er sich solche Fragen schon einmal gestellt hat, kann auf die Idee kommen, moralische Urteile dienen vor allem der Beeinflussung anderer. Wer ein Gewissen hat, dem geht es darum, das Richtige zu tun, weil es das Richtige ist. Moralität ist gerade der Gegenpol zu skrupelloser Machtausübung.

Im Emotivismus sind Werturteile lediglich Ausdruck von Gefühlen oder Einstellungen. Moral ist somit nicht mehr als das Rümpfen der Nase über eine Speise, die man nicht mag, und dient der Beeinflussung anderer.

Ausgefeilter als diese etwas plumpe Form der Moralnegation ist der Präskriptivismus. Er wurde von R. M. Hare (1919-2002) ca. fünfzehn Jahre später entwickelt. Für ihn ist das Typische des Werturteils das Befehlen oder Empfehlen. Wenn ich sage: „Dieser Pudding ist gut“ oder „Diese Handlung ist gut“, dann empfehle ich den Pudding oder die Handlung. Natürlich kann ein solches Urteil auch ein deskriptives Element enthalten.

Wenn ich weiß, dass mein Gegenüber süßen Pudding mag, dann enthält die Aussage „Dieser Pudding ist gut“ zugleich auch die Information, dass er süß ist. Ein anderer dagegen mag ihn vielleicht weniger süß. Wenn

ich diesem einen Pudding mit dem Urteil „Dieser Pudding ist gut“ empfehle, beschreibt der deskriptive Teil des Urteils einen anderen Sachverhalt, nämlich den, dass der Pudding nicht besonders süß ist. Ich benutze also dasselbe Wort „gut“, obwohl die deskriptive Bedeutung verschieden ist. Wenn ich sage: „Das ist ein gutes Messer“, dann hat „gut“ z.B. die Bedeutung von „scharf“; wenn ich aber sage: „Das ist ein gutes Rennpferd“, will ich damit nicht sagen, dass das Pferd scharf sei, sondern schnell. Die deskriptive Bedeutung des Wortes „gut“ ist also vollständig kontextabhängig. Die einzige Gemeinsamkeit in seinem Gebrauch liegt in seiner Funktion des Empfehens. Im Unterschied zu einer deskriptiven Aussage aber ist das Empfehlen nicht wahrheitsfähig.

Das klingt doch sehr überzeugend, nicht wahr? Wo liegt der Fehler? Stellen wir statt des Messers und des Rennpferdes folgende Urteile gegenüber: „A ist ein guter Mensch“ und „B ist ein guter Giftmörder“. Sofort springt ins Auge, dass sich hier die Bedeutungsverschiedenheit des Wortes „gut“ nicht nur auf die deskriptive Bedeutung beschränkt. Zusätzlich ist auch eine ganz andere Art der Wertung im Spiel. Wenn ich über A sage, er sei ein guter Giftmörder, dann benutze ich das Wort „gut“ im rein inst-

umentellen Sinn: Er versteht zwar sein Handwerk, aber dieses Handwerk, das Morden, verurteile ich gleichzeitig im moralischen Sinne. Wenn ich dagegen sage, B sei ein guter Mensch, dann meine ich eine in sich lobenswerte Eigenschaft, einen in sich wertvollen Charakter.

Jetzt erkennen wir im Rückblick, dass in den Beispielen vom Messer und vom Rennpferd das Wort „gut“ lediglich die Zweckmäßigkeit bezeichnete. Ein Messer ist zum Schneiden da. Ein gutes Messer ist ein solches, das seinen Zweck gut erfüllt, und dazu muss es scharf sein. Seine „Güte“ ist die eines Mittels zum Zweck, also seine Nützlichkeit. Analog verhält es sich

mit dem Rennpferd und seiner Schnelligkeit. Wenn wir dagegen von einem guten Menschen sprechen, dann meinen wir nicht seine Nützlichkeit für irgendeinen Zweck außerhalb von ihm. Die moralische Güte ist nicht Mittel zum Zweck, sondern selber Zweck. Sie ist, wie der hl. Anselm sagt, die Rechtheit des Willens, die um ihrer selbst willen erstrebt und bewahrt wird. Der Vergleich des guten Menschen mit dem guten Giftmörder stammt nicht von mir, sondern von Hare, und er war tatsächlich der Meinung, dass der Unterschied zwischen beiden Werturteilen lediglich die deskriptive Bedeutung betreffe: eine abstruse, aber konsequente Folgerung seines Ansatzes.

Es war dann John Leslie Mackie (1917-1981), der 1977 die Dominanz dieser philosophischen Richtung beendete und sie durch seine Irrtumstheorie ersetzte. Er durchschaute das semantische Missverständnis, dem Emotivismus und Präskriptivismus erliegen, nahm moralische Aussagen in ihrem Anspruch wieder ernst und sagte, dass wir tatsächlich reale Eigenschaft meinen, wenn wir von moralischen Werten sprechen. Der einzige Haken bei der Sache war für ihn nur: Diese Werte gibt es nicht. Moralische Urteile sind also nicht wahrheitsunfähig, sondern falsch. Das,

*Die moralische Güte
ist nicht Mittel zum Zweck,
sondern selber Zweck.
Sie ist die Rechtheit des
Willens, die um ihrer selbst
willen erstrebt wird.*

*Im Präskriptivismus
sind Werturteile ebenfalls
nicht wahrheitsfähig.
Sie sind nur Handlungsempfehlungen, aber
keine Aussagen über
einen angeblichen Wert
der Handlung. So wird
ein Messer dann als
gut bezeichnet, wenn
es scharf ist ...*

was wir meinen, gibt es nicht. Wir irren uns. Sein Buch „Ethics“ trägt den bezeichnenden Untertitel „Inventing Right and Wrong“. Nach der Lektüre ist man allerdings enttäuscht: Trotz seines Anspruchs hat er keinen einzigen Wert, kein einziges moralische Prinzip neu erfunden, sondern lediglich bereits bekannte moralische Systeme miteinander kombiniert. Allein das ist schon ein Hinweis, dass Werte etwas Vorgegebenes und nicht etwas von uns Erfundenes sind. Vor allem aber beachtet Mackie nicht den uns allen vertrauten Umstand, dass Werte Gegenstand moralischer Erfahrung sind. Wenn ich Zeuge einer heroischen Selbstverleugnung werde, dann ist meine Ergriffenheit die Reaktion auf die moralische Qualität, die mir dabei vielleicht so klar wie noch nie zuvor aufgegangen ist. Die Entrüstung über ein niederträchtiges Verbrechen ist die Antwort auf eine Erkenntnis: Mir ist die Verabscheuungswürdigkeit des Bösen bewusst geworden. Oder nehmen wir eine Situation, wo ich selber betroffen bin, in der sich z.B. Pflicht und Interesse widersprechen. Ich muss mich entscheiden, und in dieser Entscheidung sehe ich mich dem unbedingten Anspruch des Guten ausgesetzt. Dieser Anspruch ist nicht das Ergebnis meiner Entscheidung oder meiner Einstellung, sondern genau umgekehrt: Ich erfahre ihn als etwas mir Vorgegebenes, das mich bindet, ob ich will oder nicht. Ich verzichte auf den Mord nicht deshalb, weil das für mich vorteilhaft ist, sondern aus Achtung vor der Würde und dem Lebensrecht des Nächsten, das mir ein solches Tun verbietet. Wenn ich dieses Recht einsehe und anerkenne, handle ich aus sittlicher Einsicht statt blindem Interesse. Kant spricht vom kategorischen Imperativ als einem Faktum der Vernunft.

Wenn Horkheimer und Adorno in ihrem berühmten Diktum von der Unmöglichkeit schreiben, aus der Vernunft ein grundsätz-

liches Argument gegen Mord vorzubringen, dann haben sie Recht, wenn in dem verwendeten Begriff die Vernunft auf die instrumentelle Vernunft reduziert ist, also auf jene Vernunft, die sich darauf beschränkt, Nützlichkeit und Funktionalität zu erkennen. Diese Vernunft bleibt tatsächlich das, als was David Hume, der empiristische Vorläufer des Emotivismus, die Vernunft überhaupt angesehen hat: eine Sklavin der Leidenschaften. Dem Menschen werden die Handlungsziele durch seine naturhaften Triebe vorgegeben. Er kann mit, aber nicht aus Vernunft handeln. Der Vernunft bleibt in moralскеptischer Perspektive nur die Beurteilung der Handlungen nach ihrer Zweckmäßigkeit zur Erreichung jener Ziele. Sie steht im Dienst der vitalen Egozentrik.

Ganz anders im moralischen Realismus. Durch den mir begegnenden Anspruch des Guten, der etwa vom Lebensrecht des Anderen ausgeht, werde ich aus meiner Egozentrik herausgerissen. Denn indem ich diesen Anspruch anerkenne, höre ich auf, naiver Mittelpunkt meiner eigenen Welt zu sein, die ich nur unter dem Gesichtspunkt meiner vitalen Interessen betrachte. Die moralische Vernunft befähigt mich, diesen „Blick von nirgendwo“ (Thomas Nagel) einzunehmen und Verantwortung zu

übernehmen. Gerade dadurch unterscheide ich mich vom Tier, das Gefangener seines Selbsterhaltungstriebes bleibt. Spaemann benutzt in diesem Zusammenhang das schöne Wort vom „Erwachen zur Vernunft“. Er rehabilitiert damit einen

ethischen Vernunftbegriff, der die Wahrheitsfähigkeit der Moral impliziert. Der Mensch ist dank seiner Vernunft zur Erkenntnis von gut und böse fähig.

Hier erkennen wir, wie sich in der metaethischen Diskussion entlang der Linie von Realismus und Skeptizismus auch das Menschenbild entscheidet. Der Leugnung der Moral entspricht die Vernunftamputation des Menschen.

Die moralische Vernunft befähigt den Menschen, Verantwortung zu übernehmen, während das Tier Gefangener seines Selbsterhaltungstriebes bleibt.

... Ein guter Mörder ist aber etwas anderes als ein guter Mensch. Beim ersten ist gemeint, dass er sein Handwerk versteht, beim zweiten, dass er einen wertvollen Charakter hat.

Exerzitien

Adventsexerzitien Pelagiberg

Der Advent ist eine geistlich besonders kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel nur allzu leicht untergeht. Welch ein Glück, einen Teil des Advents in Stille begehen zu dürfen!

Datum: 6. bis 9. Dezember 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Exerzitien, Inzell

Thema: Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 22. bis 25. Januar 2018

Ort: 83334 Inzell

Preis: 160 EUR

Info/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
+43 (0)662 875208, [REDACTED]

Berufungsexerzitien

Teilnahme: Männer von 16 bis 30 Jahren

Datum: 5. bis 9. Februar 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Info: P. Bernward Deneke FSSP, pbd@fssp.eu

Preis: 310 CHF (25 Prozent Ermäßigung für Schüler und Studenten)

Anmeldung: [REDACTED]
Tel. +41 (0)71 433 11 66

Ignatianische Exerzitien

Datum: 26. Februar bis 3. März 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzitien

Viele kennen den Heiligen Geist so wenig, doch je mehr wir mit IHM vertraut sind, desto tiefer kann er in uns wirken. Der Kurs richtet sich an alle, die sich entweder auf die Firmung vorbereiten oder die Firmgnade in sich erneuern wollen.

Datum: 22. bis 26. Mai 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Herz-Jesu-Exerzitien

Datum: 13. bis 16. Juni 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
+43 (0)662 875208, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Herzliche Einladung an alle Priester zu Ignatianischen Exerzitien in den Räumlichkeiten des Priesterseminars St. Petrus.

Datum: 3. bis 8. September 2018

Ort: Wigratzbad

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Rosenkranz-Exerzitien

Datum: 17. bis 20. Oktober 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
+43 (0)662 875208, [REDACTED]

Wallfahrten

Frühlingswallfahrt ins Heilige Land

Der Frühling ist die schönste Zeit, um auf den Spuren Jesu zu pilgern. Das Heilige Land steht herrlich in Blüte, und das ganze Evangelium erstrahlt in neuen Farben. Wir haben Unterkünfte in besten Lagen.

Datum: 10. bis 23. März 2018

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Romwallfahrt

Diese Pilgerfahrt richtet sich an alle, die viel sehen und Rom intensiv erleben wollen, und zwar ganz bewusst mit dem Blick und im Geist eines Pilgers. Erbitten Sie unverbindlich Informationen mit dem detaillierten Programm!

Datum: vom 22. bis 29. April 2018

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Freizeiten

Skifreizeit für Jungen

Auch für Anfänger geeignet. Skiausrüstung kann kostenfrei geliehen werden.

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren

Datum: 27. bis 31. Dezember 2017

Ort: Wagneritz im Allgäu (D)

Preis: 80 € (Geschwister zahlen nur 75 €)

Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
+49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Skifreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren

Datum: 2. bis 6. Januar 2018

Ort: Wagneritz im Allgäu (D)

Preis: 85 € (Geschwister zahlen nur 80 €)

Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Auch für Anfänger geeignet. Skiausrüstung kann kostenfrei geliehen werden.

Datum: 9. bis 12. Februar 2018

Ort: Ettensberg/Weitnau

Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 9. bis 12. Februar 2018

Ort: Wagneritz im Allgäu (D)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Einkehrwochenende für Familien

Datum: 4. bis 7. Juli 2018

Ort: Herminenhäuser, Seebenstein (A)

Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Anmeldung: Frau Maria Trachta,

[REDACTED] Tel. +43 (0) 676 910 00 15

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 22. bis 28. Juli 2018

Ort: bei Krummhübel / Karpcz (PL)

Leitung: Priester der Petrusbruderschaft

Info/Anmeldung: Eva Theisen,

Tel. +49 (0)35828 72727, [REDACTED]

Familienfreizeit auf der Burg Blankenheim

Datum: 28. Juli bis 4. August 2018

Ort: Burg Blankenheim

Anmeldung: Alexander Pohl, Tel. +49 (0)2175
46 90 596, [REDACTED]

Leitung/Information: P. Stefan Reiner FSSP,

[REDACTED]
Tel. +49 (0)83 85 92 21-12

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 28. Juli bis 4. August 2017

Ort: Felseralp, Obertauern (A)

Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Anmeldung: Frau Maria Trachta,

[REDACTED] Tel. +43 (0) 676 910 00 15

Erste Familienfreizeit in Bettmeralp

Datum: 28. Juli bis 4. August 2018

Ort: Bettmeralp (CH)

Preis: wird noch bekanntgegeben

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Zweite Familienfreizeit in Bettmeralp

Datum: 4. bis 11. August 2018

Ort: Bettmeralp (CH)

Preis: wird noch bekanntgegeben

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Zelebrationskurs für Priester

Die Zelebration der hl. Messe nach dem Außerordentlichen Ritus ist für jeden Priester ein unschätzbare Geschenk.

Datum: 22. bis 25. Januar 2018

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Der Kurs in der Osterwoche behandelt sehr viel Grundlegendes und Konkretes aus allen möglichen Themenbereichen rund um Ehe, Familie und Erziehung.

Datum: 2. bis 6. April 2018

Ort: Marienfried

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. +49 8385 9221 0

Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Barthel, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Seminarka-
pelle: Sonn- und feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4,
1. So. 17 Uhr, Info in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4818442
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
Mo. 8.30 Uhr, Di. 18 Uhr,
Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.;
Sonn- und feiertags 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof, sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

St. Elisabeth, Benefiziatengasse 9,
1. u. 3. Sonntag um 11 Uhr, vorher
Beichte und Rosenkranz, Info
in Bettbrunn oder unter www.
roemische-messe-regensburg.de

Borr

St. Martinus, Valdestraße 21;
letzter Mi. im Monat 19 Uhr,
monatlich im Wechsel mit
Nörvenich, Information in Köln

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25,
sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10 Uhr
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- und feiertags: 8.30 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
April bis Oktober: 3. bis 5. Montag
im Monat um 18 Uhr,
November bis März: jeden Mo.
um 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Michael Ramm, P. Weiß
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19 Uhr, Info in München

Hannover

Mommsenstr. 2, 30169 Hannover,
P. Recktenwald: +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1, sonn- und
feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktr. 1, sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. +49 221 9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, 1. Freitag im
Monat 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden 3. So. im Monat
um 8.30 Uhr, Info in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
Sonntag, 29. Okt. 2017, 10 Uhr
Sonntag, 17. Dez. 2017, 10 Uhr
Info: Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
sonn- u. feiertags 18.00 Uhr,
Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Mark, Viererspitze 7b, 82481
Mittenwald; Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327,
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4,
Di. 10 Uhr

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger: Tel. +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

P. Lauer, P. Zentner,
Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1;
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr,
Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Str. 5; sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
letzter Mi. im Monat 19 Uhr,
monatlich im Wechsel mit Borr,
Information in Köln

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45,
2. und 4. So. im Monat, 18.15 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Zentrum Aktion Leben, Steinklin-
gener Str. 24, 69469 Oberflocken-
bach, sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr,
werktags vorher anrufen

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstr. 1,
sonn- u. feiertags 10 Uhr;
St. Josef, Grullbadstr., Do. 18 Uhr,
Info in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
sonn- u. feiertags 8 Uhr, Informa-
tion in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Ch. Fuisting, P. Gesch, +49 6831 8931670; Canisiuskirche, sonn- u. feiertags 9.30 Uhr; Mo., Di. u. Do. 18.30 Uhr, Mi., Fr. u. Sa. 8 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälät-Göbel-Str. 1, Sa. 9Uhr,
P. Gorges, Tel. +49 6589 919690

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 1,
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr,
9 Uhr Beichtgelegenheit,
Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:
Mo. u. Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Franta: +49 8245
6057288; Kapuzinerkirche: Sonn-
und feiertags 9 Uhr, Mo. und Di. 7
Uhr, Mi.-Fr. 19 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
sonn- und feiertags 11.30 Uhr,
Info in Thalwil

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellen-
weg, sonn- und feiertags 9 Uhr,
Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, sonn- und
feiertags: 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.
Fr.: 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Oberrüti

Engelgasse 14, 5647 Oberrüti
P. Dr. Baumann: +41 79 6484273

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus, 6331
Hünenberg, Sonn- feiertags 7 Uhr
und 9.30 Uhr, Info in Oberrüti

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
str. 7, P. van der Linden, P. Parth
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und
Wallfahrtskirche, Sonn- u. feiertags
7 Uhr, 9.30 Uhr und 19 Uhr,
Mo., Mi., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle im Kur- und Exerziten-
haus: täglich 7.15 Uhr, Info Kur-
haus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Schmidt,
P. Gräuter, Tel. +41 44 772 39 33
Info: www.personalpfarrei.ch

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstr. 55; sonn-
u. feiertags 17 Uhr, Mo. 19 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstr. 80, Mi. 7 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
Apr. bis Okt. 2. Mo. im Monat um
18.00 Uhr, Info in Mittenwald (D)

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 1. Mo. (nur April-
Okt.), 18 Uhr, Info in Mittenwald

Föhrenau

Kirche Hl. Maria und Josef
Kirchengasse 14, 2821 Lanzen-
kirchen, sonn- u. feiertags 11 Uhr;
Information in Wien

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3, Fr. 8 Uhr Rosen-
kranz, 8.30 Uhr hl. Messe;
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck, sonn- u. feiertags
11 Uhr, Info in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr,
P. Paul: Tel. +43 732 943472,
Minoritenkirche, Klosterstraße 7,
sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstr. 18, 1. und 3. Montag
nach Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Information im Distriktshaus
Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Šrubař, Kpl. Kretsch-
mar: Tel. +43 662 875208
St. Sebastianskirche, sonn- und
feiertags 9.30 Uhr, Mo.-Fr. 18 Uhr,
Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad, 3. Freitag
im Monat (außer in den Monaten
Juli bis Sept.); 16 Uhr hl. Messe,
anschließend Kinderkatechesen,
Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 18.30 Uhr
Aussetzung, Rosenkranz und
Beichtgel, 19 Uhr hl. Messe,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien, P. Grafl,
P. Bücken, P. Pal: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche; Paulanergasse 6 /
Wiedner Hauptstr., 1040 Wien:
sonn- u. feiertags 17 Uhr, werk-
tags 8 Uhr; St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien:
Sonn- und feiertags 10.30 Uhr,
Hauskapelle, Mo. u. Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstr. 14, 3. So. im Mo-
nat 18 Uhr, Info in Bettbrunn (D)

Brixen/Zinggen

Wallfahrtskirche Maria Hilf
in Zinggen, Brennerstraße 37
4. So. im Monat um 18 Uhr,
Information in Bettbrunn (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev:
Tel. +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161, So. 11 Uhr, Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Leitmeritz (Litoměřice)

St. Jakobus Kirche, Dominikánské
náměstí, 412 01 Litoměřice,
1. Sonntag im Monat 11 Uhr,
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und
Kaiser Karl der Große
Horská ulice, 120 00 Praha 2
1. und 3. So. im Monat 17 Uhr
Info: Neckarsulm, www.fssp.cz

NEUAUFLAGE

Der Glaube der Kirche im Taschen- format

240 Fragen
und Antworten
neu strukturiert,
ergänzt und
sprachlich über-
arbeitet



KLEINER KATECHISMUS

DES KATHOLISCHEN GLAUBENS

GRATIS-
SCHRIFT JETZT
VORBESTELLEN!

—
AB MITTE NOV.
LIEFERBAR

Was sollte man von einem Mathematiker halten, der das kleine Einmaleins nicht beherrscht? Oder von einem Verkehrspolizisten, der die Verkehrsregeln nicht kennt? Viele Katholiken sind heute den Inhalten ihres Glaubens entfremdet. Wie soll man lieben, was man nicht kennt? Wie soll man entzünden, wenn man nicht brennt? Erst ein hinreichendes Glaubenswissen lässt den katholischen Glauben in seiner ganzen Schönheit sichtbar werden.

Ein Katechismus ist ein Buch, das eine Zusammenfassung der gesamten katholischen Glaubens- und Sittenlehre enthält. Selbstverständlich kann unser Kleiner Katechismus nicht auf alle Fragen eingehen, aber immerhin gibt er doch einen Überblick über das, was ein Katholik glaubt. Möge das Büchlein ein wenig dazu beitragen, dass der katholische Glaube wieder besser gekannt, mehr geliebt und überzeugender gelebt wird!